

---

# Neues Leben für die Kastanienhaine am Vierwaldstättersee

## Erhaltung einer alten Kulturform dank erfolgreichen Projekten

**Die einst in der Zentralschweiz recht weit verbreiteten Kastanienselven sind im letzten halben Jahrhundert beinahe in Vergessenheit geraten. Nun ist ein Teil von ihnen restauriert worden.**

Die Edelkastanie gehört zum Tessin wie der Merlot. Dass der Baum mit den beliebten Früchten jedoch erst durch die Römer «eingeschleppt» wurde, ist weniger bekannt. Ebenso der Umstand, dass Kastanienbäume auch nördlich der Alpen früher recht weit verbreitet waren und eine gewisse Rolle für die Ernährung spielten. Besonders häufig war der Baum an Walen-, Zuger- und Vierwaldstättersee sowie im Chablais und am Genfersee. Im Laufe der Zeit hat sich eine traditionelle Anbauform herausgebildet: die Kastanienselve. Dabei stehen die Fruchtbäume in lockeren Abständen auf einer landwirtschaftlich genutzten Wiese.

Eine Selve zeichnet sich durch eine agroforstliche Mehrfachnutzung aus: Bäume zur Frucht- und Holzproduktion und Wiesland für die Viehwirtschaft. Rund um den Vierwaldstättersee wurden einige wenige Kastanienselven noch bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts traditionell genutzt und gepflegt. Danach gerieten sie jedoch in Vergessenheit, und die lockeren Fruchthaine wuchsen immer mehr ein.

### Erstaunlich viele Relikte

Der Verein Pro Kastanie Zentralschweiz wollte den Verlust dieser alten Kulturform nicht einfach tatenlos hinnehmen. Seit seiner Gründung vor zwölf Jahren möchten seine Mitglieder die ehemalige Kastanienkultur ein Stück weit wiederaufleben lassen. Im Auftrag des Vereins suchten die Forstingenieure Andreas Rudow und Patricio Borter die Region nach alten Selven ab – und sie fanden in den Kantonen Luzern, Nid- und Obwalden, Schwyz, Uri und Zug erstaunlich viele Relikte. Davon konnten deren vierzehn dank finanzieller Unterstützung des Fonds Landschaft Schweiz sowie weiterer Stiftungen und von Kantonen, Gemeinden sowie Landbesitzern in den letzten Jahren restauriert werden.

Mit einer Fläche von knapp fünf Hektaren befindet sich der grösste ehemalige Kastanienhain, die Chesteneweid, zwischen Weggis und Vitznau. Mitten durch die Chesteneweid, die grösstenteils der Korporation Weggis gehört, führt ein Wanderweg. Von diesem eröffnet sich dem Wanderer ein wunderschöner Blick auf den Vierwaldstättersee und auf die mächtigen Felsbänder der Rigi-Südlehne. Die wiederhergestellte offene Selve trägt wesentlich dazu bei, dass die Ausblicke auf den See wieder möglich sind.

Laut Josef Waldis, Präsident des Vereins Pro Kastanie Zentralschweiz und pensionierter Förster von Weggis, versteigerte die Korporation Weggis die Rechte zum Sammeln der Kastanien in der Chesteneweid 1955 zum letzten Mal. Grosses Interesse an den nahrhaften Früchten habe vor allem während des Zweiten Weltkrieges bestanden. 1956 führte ein starker Frost zu grossen Schäden an den Kastanienbäumen. Das einschneidende Ereignis markierte das Ende der Versteigerungen.

### **Know-how aus dem Tessin**

Somit gab es keinen offensichtlichen Grund mehr, die Kastanienselve zu pflegen; Sträucher und Gestrüpp nahmen die offenen Stellen in Beschlag, Brombeeren wucherten, so dass es bald kein Durchkommen mehr gab. Darin suchten Rudow und Borter nach alten Kastanienbäumen. In einem detaillierten Plan hielten sie wertvolle Kastanienbäume fest. Anschliessend wurden auf einem grossen Teil der Fläche viele Bäume und Unterwuchs entfernt.

Alleine in der Chesteneweid fanden Rudow und Borter über 150 alte eingewachsene Kastanienbäume. Bei 87 Altbäumen war zur Revitalisierung ein Kronenschnitt nötig. Diese Arbeit wurde durch Baumpfleger aus der Region ausgeführt. Spezialisten aus dem Tessin, die dank zahlreichen Selvenrestaurierungen auf der Alpensüdseite über viel Erfahrung verfügen, gaben ihr Wissen ihren Deutschschweizer Kollegen weiter. Auf den freien Flächen wurden 100 veredelte Kastanienbäume gepflanzt. Weil deren Blätter beim Vieh besonders beliebt sind, mussten die jungen Bäume durch Lattenzäune geschützt werden.

Anders als im Tessin und in Südbünden, wo über 100 lokale Kastaniensorten mit Namen überliefert sind, sind aus der Zentralschweiz keine Sortennamen bekannt. Bei zahlreichen alten Kastanienbäumen sind jedoch Indizien wie Veredelungsstellen vorhanden, die darauf hindeuten, dass es sich um gezielt angepflanzte Sorten handelt. Laut Rudow könnten diese Bäume aus genetischer Sicht interessant sein. Weil der Kastanienanbau auf der Alpennordseite seine Blütezeit vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert hatte, danach aber in Vergessenheit geriet, handelt es sich bei den Vorkommen in der Zentralschweiz möglicherweise um ausgesprochen «alte» Sorten. Aus diesem Grund hat man in Küssnacht am Rigi mit dem Aufbau einer regionalen Sortensammlung begonnen. Diese wird durch das Bundesamt für Landwirtschaft im Rahmen des Aktionsplans zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der pflanzengenetischen Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft unterstützt.

Einen Rückschlag für die Kastanienprojekte gab es vor zwei Jahren, als man in Walchwil am Zugersee die Kastaniengallwespe entdeckte. Dieses ursprünglich aus China stammende und über Italien eingeschleppte Insekt befällt die Knospen der Kastanien. Ein Befall lässt Triebe absterben und führt zu schüttereren Kronen. Zurzeit können in einem Umkreis von fünfzehn Kilometern, das heisst auch in Weggis, keine Kastanienpflanzen mehr verschoben werden. Es ist zwar denkbar, dass Kastanienbäume künftig unter strengen Auflagen wieder gepflanzt werden können. Doch es bleibt ungewiss, wie sich die Kastaniengallwespe auf der Alpennordseite ausbreiten und auf die Vitalität der Kastanienbäume auswirken wird.

### **Pflege als Herausforderung**

Trotz diesen neuen Problemen glaubt man in der Zentralschweiz weiterhin an ein Aufblühen der Kastanienkultur. Die entscheidende Frage ist, wie sich verhindern lässt,

dass die Kastanienselven bald schon wieder zuwachsen werden. Vertragliche Vereinbarungen mit den Selvenbesitzern sowie landwirtschaftliche Direktzahlungen an die Bewirtschaftung der Kastanienhaine sind Schlüsselemente dazu. Zumindest für die nächsten Jahre stehen auch finanzielle Mittel für Folgeprojekte zur Verfügung. Damit ist der Grundstein gelegt, um diese attraktiven und ökologisch wertvollen Kulturlandschaften in ihrer wiederhergestellten Form dauerhaft zu erhalten.

Weitere Informationen: [www.kastanien.net](http://www.kastanien.net)

.....

**Lukas Denzler**

Dipl. Forst-Ing. ETH / Freier Journalist

Binzwiesenstrasse 32 / 8057 Zürich

[www.lukasdenzler.ch](http://www.lukasdenzler.ch)

# Stimmungsbilder von der Chesteneweid in Weggis

*Fotos: Lukas Denzler*



*Chesteneweid bei Weggis im Herbst 2011.*



*Chesteneweid im Sommerkleid (4. August 2012).  
Die jungen Kastanienbäume werden durch Holzzäune vor Viehfrass geschützt.*



*Steinblöcke mitten in der Kastanienselve und Felsbänder der Rigi über der Chesteneweid.*



*Chesteneweid im Herbstkleid mit Blick auf den Vierwaldstättersee.*



*Kastaninenbaum mit Kronenschnitt.*





*Herbststimmung in der Chesteneweid.*



*Abstieg nach Vitznau mit Blick auf den Bürgenstock und den Pilatus.*